

## **Predigt am 17.09.2023 zu Jesaja 58,1-9(10-12) «Was macht einen «echten» Gottesdienst aus?»**

Liebe Gemeinde

Vor zwei Wochen habe ich über die Vision vom Reich Gottes gepredigt, und dass es nicht nur eine Hoffnung und eine Vertröstung auf «den Himmel» oder das «Leben nach dem Tod» geht, sondern dass es um Leitlinien und eine Richtung von Gerechtigkeit und Wohlbefinden geht, die wir zwar auf dieser Erde nur stückweise erleben können, aber dennoch schon teilweise erlebbar wird.

Der heutige Gottesdienst und meine heutige Predigt knüpfen daran ein wenig an. Denn als ich darüber nachgedacht habe, was für ein Thema ich für den heutigen Dank-, Buss- und Betttag nehmen kann, war in den Nachrichten die Information, dass gewisse Leute den Plan haben, die obligatorische Krankenkasse nicht mehr obligatorisch zu machen, was drastische Konsequenzen v.a. für diejenigen hätten, die finanziell schon jetzt Mühe haben. Wir sehen es auch in den USA, dass das kein erstrebenswertes Ziel sein kann. Wir spüren in der Gesellschaft, auch gerade im Hinblick auf die Wahlen und Abstimmungen wieder, dass Angstmacherei und Hass gegenüber Menschengruppen zwar effektiv sind, um im politischen System zu gewinnen, aber wir vergessen zu leicht, dass wir unzählige Beispiele in der Gegenwart und in der Vergangenheit haben, wo diese Massnahmen nur zu grossem Leid geführt haben.

Jetzt denken vielleicht einige, warum ich mit Politik anfangen, wenn doch das Thema heute Morgen lautet, was einen «echten Gottesdienst» ausmacht. Aber bevor ich genauer darauf eingehe, möchte ich uns den Predigttext lesen, aus dem Buch des Propheten Jesaja 58,1-10(12) (BB):

«1 Ruf, so laut du kannst, halt dich nicht zurück! Lass deine Stimme erschallen wie ein Widderhorn! Halt meinem Volk seine Verbrechen vor, den Nachkommen Jakobs ihre Vergehen. 2 Sie befragen mich Tag für Tag und wollen wissen, was mein Wille ist. Als wären sie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das Recht seines Gottes nicht missachtet! Sie fordern von mir gerechte Entscheidungen und wollen, dass ich ihnen nahe bin. 3 Und dann fragen sie mich: Warum achtest du nicht darauf, wenn wir fasten?»

Warum bemerkst du nicht, wie wir uns quälen? Ich antworte: Was tut ihr denn an den Fastentagen? Ihr geht euren Geschäften nach und treibt eure Untergebenen zur Arbeit an! 4 Ihr fastet nur, um Zank und Streit anzuzetteln und mit roher Gewalt zuzuschlagen. So wie ihr jetzt fastet, findet eure Stimme im Himmel kein Gehör. 5 Meint ihr, dass ich ein solches Fasten liebe? Wenn Menschen sich quälen, den Kopf hängen lassen wie umgeknicktes Schilf und in Sack und Asche gehen? Nennst du das Fasten, einen Tag, der dem Herrn gefällt? 6 Das wäre ein Fasten, wie ich es liebe: Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende! 7 Teil dein Brot mit dem Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten! 8 Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. 9 Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da! Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. 10 Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. 11 Der Herr wird dich immer und überall führen. Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt. 12 Du wirst Stätten wieder aufbauen, die seit Langem in Trümmern liegen. Grundmauern aus vergangenen Zeiten wirst du wieder herstellen. Dann wird man über dich sagen: Das ist der, der die Mauerlücken schliesst und unwegsames Land wieder bewohnbar macht.»

Liebe Gemeinde, heute Morgen werde ich nicht mit ihnen über Musikstile, Liedgut und Gottesdienstabläufe nachdenken. Stattdessen möchte ich anhand dieses Textes aufzeigen, was denn der «wahre» Gottesdienst ist. Natürlich gehören da auch liturgische und weniger liturgische Formen von Feiern dazu, aber das, was Gottesdienst wirklich ausmacht, das passiert im Alltag. Gottesdienst passiert dort, wo wir unseren Glauben leben. Da spielt es eine Rolle, wie wir mit den Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung umgehen: Mit unseren Partner\*innen, Kinder, Enkel, Grosseltern, Eltern, Freund\*innen, Menschen aus der Gemeinde, Arbeitskolleg\*innen, Chef\*innen, Angestellten, unsere Mitmenschen in den Vereinen, wo wir zugehören, dem Putzpersonal das uns in öffentlichen Gebäuden und Arbeitsstätten begegnet, Kassierer\*innen usw.

Da spielt es aber auch eine Rolle, wie und wofür wir unser Geld ausgeben, ob und wem wir Spenden, welche Gesetze wir unterstützen oder eben nicht, welche Menschen wir in Ämter wählen. All das passiert, wenn wir es im Sinne von Jesaja 58 tun und uns für Gerechtigkeit einsetzen, als Gottesdienst.

Wie wir unser Leben gestalten, ist der eigentliche, der wahre Gottesdienst. Und wenn wir uns für Gerechtigkeit einsetzen, dann ist das verbunden mit einer Verheissung, dass es uns dadurch ebenfalls gut gehen wird, jedenfalls besser als wenn wir Ungerechtigkeiten tolerieren oder fördern. So heisst es in den Versen 8-11: «8 Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. 9 Dann antwortet der Herr, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da! Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. 10 Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. 11 Der Herr wird dich immer und überall führen. Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt.»

Wenn wir uns für Gerechtigkeit einsetzen, dazu gehören der Umgang mit Geflüchteten und mit der Schöpfung usw., dann ist das nicht nur eine Aufgabe, eine Checkliste, die wir erfüllen sollen. Sondern es wird uns auch guttun. Es kostet auch Kraft und ist nicht immer einfach, aber die Verheissung, dass wir Heilung erfahren, die bleibt und dass wir die Morgenröte sehen trotz der ganzen Dunkelheit in der Welt. Nicht immer erfahren wir diese tollen Verheissungen sofort, wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen unser Leben gestalten, aber nichts destotrotz dürfen wir an diesen Verheissungen festhalten.

Heute ist Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag. Daher glaube ich, tut es gut, uns über Gottesdienst und was es für uns bedeutet als Bewohner\*innen der Schweiz, nachzudenken. Da haben wir Grund zum Danken, dass wir nicht verfolgt werden, weil wir an Gott glauben, da haben wir aber auch Grund zur Busse, weil wir doch oft unsere Wünsche und Ziele im Anspruch haben und nicht, dass Gerechtigkeit auf dieser Erde schon sichtbar werden kann und darf.

Und da haben wir Grund zu beten, dass wir etwas von dieser Verheissung von Licht und Heilung erfahren können, damit wir daraus gestärkt uns wieder in unserem Alltag dafür einsetzen können, dass Gott und sein Anliegen für Gerechtigkeit spürbar werden und Menschen dadurch, dass sie Gerechtigkeit erfahren, Gott erkennen können. Und ja, das bedeutet auch, dass wir alles, was in Kirchen schief läuft, benennen. Und da müssen wir nicht nur auf die Katholiken mit unserem Finger zeigen, sondern auch schauen, wo und wie wir schuldig geworden sind und wo wir um Vergebung bitten müssen, gegenüber eigenen Mitgliedern und Freund\*innen, gegenüber anderen Kirchen, gegenüber Menschen, die nicht mehr zu einer Kirche gehören wollen und können. Wie das konkret aussehen kann, dazu helfen uns die Leitlinien von Jesaja 58: Gefangene befreien, Arme unterstützen, wenn wir können Obdach zu gewähren, Nackte zu kleiden, Hungrigen Essen zu geben, Unterdrückte zu befreien und Notleidende wahrzunehmen.

Das können und müssen wir nicht alles zur gleichen Zeit machen, aber das sind die Leitlinien für ein Leben nach Gottes Willen und Leitlinien dafür, was «echten» Gottesdienst ausmacht. Wenn wir uns daran orientieren, stimmt die Richtung. Und aus unseren Verfehlungen, wenn wir sie nicht vertuschen, können wir lernen und im Vertrauen auf Gottes Vergebung diese Richtung weiterhin verfolgen.

Im Abendmahl haben wir die Möglichkeit, ganz konkret auf unser Leben zu schauen, und dort, wo wir nicht immer nach dem Willen Gottes und seiner Gerechtigkeit gelebt haben, das vor ihn zu bringen und Vergebung zu erfahren, damit wir wieder befreit und gestärkt werden für unseren Gottesdienst in der nächsten Woche und Zeit. Amen.